

Liebe Freundinnen und Freunde!

Von Rumi, einem arabischen Mystiker und Dichter (um 1250), stammt der Ausspruch: "Nicht nur der Durstige sucht die Quelle, sondern die Quelle sucht auch den Durstigen." Wenn sich der Mensch dieser Quelle nähert - gemeint ist die Quelle des Lebens (so Rumi) - dann vernimmt er die Anrede Gottes: "Sei!" und weiter sagt Rumi: "Er ruft Dich aus dem Nichtsein ins Leben!" (Aus dem Buch von Annemarie Schimmel: Rumi - Ich bin Wind und Du bist Feuer).

Wir werden ständig durch Gott aus dem Nichtsein zum Sein gerufen. Unsere Gestalt, alles, was wir zeigen, Ruhe und Bewegung sind die Gestaltwerdung Gottes. In dieser Anwesenheit Gottes liegt etwas Vollständiges, etwas, was in sich nach nichts Weiterem sucht, es ist absolut, klar und ohne Makel.

Sind wir das wirklich, das Wesen Gottes in unserer Gestalt? Wir haben die Eigenart, diese Wirklichkeit durch Wünsche und Vorstellungen zu überdecken und können Gottes Anwesenheit in unserer Gestalt nicht erleben. Wir wenden uns von dem ab, was wirkend anwesend ist. Wäre es nicht, so lebten wir nicht.

Durstig sein heißt, mir fehlt, was mich ausmacht, das Wasser.

Wer verdurstet, stirbt. Hier geht es nicht um Wasser, hier geht es um die Quelle des lebendigen Lebens, die Quelle, die unser Leben speist. Sie ist Quelle und Gestalt zugleich. Sie ist in dem, was sich unserem natürlichen Auge zeigt. Es ist die gesamte Natur, das weite Universum und die Materie insgesamt. Wenn ich die Quelle mit Geist bezeichne, so ist alles Geist. Geist ist meine Gestalt und auch mein Verhalten. Geist ist ohne Lücke, allumfassend, so auch, was wir mit Sünde bezeichnen und alles Schlimme, was wir in dieser Welt wahrnehmen.

Ich möchte das Verhalten des Menschen auf zwei Grundausrichtungen zurückführen: Liebe und Hass. Das eine bejaht und das andere verneint. Die Liebe bejaht Geburt und Tod und die Zeit des Lebens, der Hass lässt das, was unabänderlich das Leben ausmacht außer acht und stellt an seine Stelle Wünsche und Bestrebungen nach anderem. Hass wirkt als Gift, macht traurig, erzeugt den Hang nach Surrogaten und Krankheiten. Diese Auswirkungen weisen darauf hin, Du hast Dich verirrt. Diese Verirrung ist nicht der Untergang des Lebens, sondern der Ruf und die Türe zu einer konstruktiven Ausrichtung. Im Hass liegt die Liebe. Jedoch liegt der Hass nicht außerhalb von mir, er ist mein Bewusstsein. Darin liegen der Durst und der Weg zur Quelle unseres Sein. Liebe und Hass gehören zu unserer Natur.

Um auf beide eingehen zu können, müssen wir in uns eine geistige Wachheit zulassen. Sie ist wie ein unabhängiger Beobachter. Er ist rein und frei von Hass und Liebe. Er lässt die Regungen, die im Egobewusstsein zu Hause sind, absinken in das göttliche Nichts. Der menschliche Verstand hat hier keine Aufgabe, die Wandlung zur Vollständigkeit ist die

Bewegung des göttlichen Geistes. Meine Aufgabe liegt darin, zuzulassen, was sich wandeln will. Ich darf lassen, damit daraus die Blume der Liebe blüht.

Das Schlimme drängt aus sich dorthin, wo es die Empfindung, hoffnungslos in Gefangenschaft geraten zu sein, in befreiende Weite umsetzt.

Auf Grund meiner eigenen Erfahrung möchte ich helfen, dass Menschen, die in Not sind, diesen Weg finden. Ein Mensch, der die Grenze des Egobewusstseins überschreitet und sich aufgibt, findet das weite Land der Zeit- und Raumlosigkeit. Er ist befreit von der Bindung an die Vergänglichkeit. Das angstvolle Dasein hat ein Ende, der Körper verliert jeglichen Druck, entspannt und alle Poren öffnen sich. Der Atem kommt von weit her und fließt ins Weite.

Auf dem Weg dorthin hilft die Übung des Zazen. Im stillen und ausdauernden Sitzen klärt sich die Lebenshaltung des Menschen und er wird wesentlich.

Gruß *Klaus*

SCHLÄFT EIN LIED IN ALLEN DINGEN,
DIE DA TRÄUMEN FORT UND FORT,
UND DIE WELT HEBT AN ZU SINGEN,
TRIFFST DU NUR DAS ZAUBERWORT.

Eichendorf